Unterschied

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-464554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Schule

Zu dieser neuen Rubrik suchen wir kurze fröhliche Beiträge.

Unser Mathematiklehrer war ein Grobian und arger Tüpflisch..... Wenn man sich nur um eine kleine Zahl verschrieb, machte er die grösste Szene. Er hatte uns «strengstens verboten», im Buchhaltungsheft jemals etwas auszuradieren, und prüfte die Hefte jedesmal, indem er sie gegen das Licht hielt.

Eine meiner Mitschülerinnen hatte einen Freund, Student der Chemie, dem sie unsern Schmerz und unsere Ohnmacht gegenüber dem allzustrengen Magister ans Herz legte. Dieser famose Jüngling, Walter genannt, gab ihr sogleich den guten Rat, «Eau de Yavelle» zu kaufen, mit welchem man nur die fehlerhafte Zahl zu betupfen brauche, sie würde alsbald verschwinden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Wir legten ohne Besinnen unser Taschengeld zusammen und am nächsten Tag thronte eine ganze Bierflasche voll von dem «heilsamen» Wasser auf der hintersten Bank. Wir machten zuerst einen schüchternen Versuch und es gelang wundervoll! Aus Freude veranstalteten wir eine Taufe, bei welcher wir der Flasche samt Inhalt feierlich den Namen «Walter» gaben.

«Der Walter« wurde unser treuer Helfer. Er lag wohlverwahrt im hintersten Pult, aber jedesmal vor der Mathematikstunde wurde er hervorgeholt und es schwirrte in allen Tönen durcheinander: «Wo isch dr Walter?» «Läng mer g'schwind e bitzli Walter!» In unsrer Klasse entstand die reinste Hexenküche. Noch so riesenhafte falsche Zahlen wurden wie weggezaubert. Es konnten noch so grosse Schnitzer passieren: im Hintergrund stand «der Walter», der einem immer wieder aus der Patsche half. Selbst der Lehrer wunderte sich wie exakt und sauber unsere Hefte aussahen.

Da eines Tages passierte das Unglück. Friedl hatte soeben «den Walter» benützt, weil die Hefte abgegeben werden mussten. Unvorsichtigerweise liess sie ihn ohne Kork stehen, der Walter machte einen Purzelbaum und leerte den grössten Teil seines Inhaltes über Friedl's Heft, wo er eine katastrophale Verheerung unter den roten und blauen Linien anrichtete. In dem Moment trat der Lehrer ein und «der Walter» samt Friedl's Heft verschwanden im nächsten Pult — ungesehen.

Der Lehrer setzte sich, schnüffelte die daliegenden Hefte durch und bemerkte nicht, dass eines fehlte. Schon lächelten wir triumphierend, doch da merkte er auch schon, dass etwas nicht in Ordnung sei, er durchschaute die Hefte noch einmal und plötzlich schoss er auf und donnerte: «Frieda! Wo ischt denn das Kassabuch?!»

Friedl tat sehr unschuldig, fragte: «Liegts denn nit vorne?» und stöberte in ihrem Pult. Wir hatten mächtig Herzklopfen, doch Friedl förderte ohne weiteres das Unglücksheft ans Tageslicht und legte es dem Lehrer vor die Nase. Der hatte natürlich bald die verdorbene Seite aufgeschlagen und brüllte wie ein wütender Löwe: «Frieda! Wa ischt jetz das?! Erklären Sie!»

Und Friedl antwortete, verlegen lächelnd: «He, dr Walter isch mer halt driber gloffe!»

«Wa - wa - wa - was? Wa-Walter!» pipste der Lehrer, «erklären Sie!»

Friedl musste die Flasche hervorholen und die ganze Geschichte kam aus. Der Lehrer packte den Walter beim Hals, nahm ihn unter den Arm und stelzte zornfunkelnd hinaus.

Ueber dem weiteren Schicksal des «Walter» liegt ein dichter Schleier. Auf alle Fälle legten wir voll düsterer Ahnung einen Kranz für ihn auf dem W. C. nieder. Backfischli

---

Aberglaube.

«Das war das merkwürdigste, was ich je erlebt habe. Es war am elften Tag des elften Monats, ich fahre mit Strassenbahn Nummer elf zum Rennen und setze auf Pferd Nummer elf . . .»

«Und hast gewonnen?!»

«Wo denkst du hin! Das Mistvieh ging als elftes durchs Ziel. Humorist

Unterschied.

Er und sie gingen auf schmalem Feldweg. Und es kam ihnen von ferne ein wütender Ochs entgegen. «Fliehen wir!» rief er.

Als sie endlich in Sicherheit waren, sagte sie schnippisch: «Warum bist du ausgerissen vor dem Ochsen? Hast du nicht früher oft gesagt, für mich würdest du sogar dem Tod ins Antlitz schauen?»

«Gewiss, Liebling!» gab er zu. «Aber dieser Ochs war ja nicht tot!»

Literatur.

«Schiller war ein grosser Dichter.»

«Kann ich nicht finden.»

«Aber erlauben Sie mal! Denken Sie doch mal bloss an den «Tell». Ist das nicht eine herrliche Dichtung?»

«Was ist schon dabei! Sind doch alles bloss zusammengestoppelte Zitate.»

Das gute Buch.

Käufer (ein sehr modernes Buch zur Hand nehmend): «Verkaufen Sie das viel?»

Buchhändler: «Und ob. In einer einzigen Familie oft dreimal. Erst kauft es der Mann. Dann kauft es die Frau und dann kauft es die Tochter, und jedes hält das Buch vor den andern sorgfältig verborgen. So ein Buch ist das!» Humorist